

„Es kommt ein Schiff geladen“ [ELKG 4]

[1] Es kommt ein Schiff, geladen bis an sein' höchsten Bord, trägt Gottes Sohn voll Gnaden, des Vaters ewigs Wort.

[2] Das Schiff geht still im Triebe, es trägt ein teure Last; das Segel ist die Liebe, der Heilig Geist der Mast.

[3] Der Anker haft' auf Erden, da ist das Schiff am Land. Das Wort tut Fleisch uns werden, der Sohn ist uns gesandt.

[4] Zu Bethlehem geboren im Stall ein Kindelein, gibt sich für uns verloren; gelobet muss es sein.

[5] Und wer dies Kind mit Freuden umfassen, küssen will, muss vorher mit ihm leiden groß Pein und Marter viel,

[6] danach mit ihm auch sterben und geistlich auferstehn, ewigs Leben zu erben, wie an ihm ist geschehn.

Eröffnung

Im Namen Gottes, des Vater und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Schon lange vor Jesu Geburt wurden Stimmen laut, die den Heiland der Welt ankündigten. Sie fordern dazu auf, sich auf sein Kommen vorzubereiten. So sagt es der Prophet Jesaja (40,3.10): „Bereitet dem HERRN den Weg; denn siehe, der HERR kommt gewaltig.“ Mit diesem Gottesdienst gehen wir einen Schritt auf dem Weg des Herrn: Der Herr kommt, doch wir sind meist mit anderen Dingen beschäftigt. Bereitet dem Herrn den Weg, ruft der Prophet, doch wir gehen meist unsere eignen Wege und kümmern uns oft nicht um die Wege des Herrn. Was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden. Wir hören die Aufforderung, aber sind oft nicht bereit, Gnade vor Recht ergehen zu lassen.

Lasst uns bekennen: „Gott sei mir Sünder gnädig.“

„Der allmächtige Gott erbarme sich unser; ER vergebe uns unsere Sünde und führe uns zum ewigen Leben. Amen.“

Herr Jesus, vergib uns Engstirnigkeit und Selbstüberschätzung. Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk. Gottes Geist sei und bleibe bei uns.

Introitus [Psalm 85,2-8]

²Herr, du hast dein Land wieder lieb gewonnen und das Schicksal Jakobs zum Guten gewendet.

³Du hast deinem Volk die Schuld vergeben und alle Sünden hast du ihm verziehen.

⁴Du hast deinen ganzen Ärger aufgegeben und deinen glühenden Zorn verrauchen lassen.

⁵Gott, du bist unsere Hilfe, stell uns wieder her! Sei nicht länger so aufgebracht gegen uns!

⁶Willst du denn für immer auf uns zornig sein? Soll sich dein Zorn noch ausdehnen von der einen Generation auf die andere?

⁷Willst du uns nicht wieder neues Leben schenken? Dann wird sich dein Volk über dich freuen.

⁸Herr, lass uns doch deine Güte erfahren! Wir brauchen deine Hilfe, gib sie uns!

⁹Ich will hören, was Gott zu sagen hat. Der Herr redet vom Frieden. Er verspricht ihn seinem Volk und seinen Frommen. Doch sie sollen nicht mehr zurückkehren zu den Dummheiten der Vergangenheit!

¹⁰Ja, seine Hilfe ist denen nahe, die zu ihm gehören. Dann wohnt seine Herrlichkeit wieder in unserem Land:

¹¹Güte und Treue finden zueinander. Gerechtigkeit und Frieden küssen sich.

¹²Treue wächst aus der Erde empor. Gerechtigkeit scheint vom Himmel herab.

¹³Auch schenkt uns der Herr viel Gutes, und unser Land gibt seinen Ertrag dazu.

¹⁴Gerechtigkeit zieht vor ihm her und bestimmt die Richtung seiner Schritte.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist;

wie es war im Anfang, jetzt uns immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Eingangsgebet

Gnädiger Gott, die dritte Kerze ist ein Hoffnungslicht, ein Zeichen für deine Gegenwart und deine Treue. Im Vertrauen darauf, dass du mit uns gehst, uns Hirte bist und Engel, gehen wir den Weg weiter mit dir durch diese Advents-Zeit.

Segne diese Zeit, wenn wir dir zum Lob und zu unserem Heil, Haus-Gottesdienst feiern, singen, beten und hören.

Evangelium „Zacharias lobt Gott“ [Lukas 1,67-79]

⁶⁷Da wurde Zacharias, der Vater von Johannes, vom Heiligem Geist erfüllt. Er begann wie ein Prophet zu reden:

⁶⁸»Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er ist seinem Volk zu Hilfe gekommen und hat es erlöst. ⁶⁹Er hat uns einen starken Retter gesandt, einen Nachkommen seines Dieners David. ⁷⁰So hat Gott es von jeher angekündigt durch den Mund seiner heiligen Propheten – ⁷¹einen Retter, der uns befreit von unseren Feinden und aus der Gewalt aller, die uns hassen.

⁷²Damit hat Gott auch unseren Vorfahren seine Barmherzigkeit erwiesen. Er hat an den heiligen Bund gedacht, den er mit ihnen geschlossen hat. ⁷³Ja, er hat an den Eid gedacht, den er unserem Vater Abraham geschworen hat: ⁷⁴uns aus der Hand von Feinden zu retten. Dann können wir ohne Angst Gott dienen ⁷⁵unser Leben lang – in seiner Gegenwart als Menschen, die heilig und gerecht sind. ⁷⁶Und du, Kind, wirst ein Prophet des Höchsten genannt werden. Du wirst dem Herrn vorangehen und den Weg für ihn bereit machen. ⁷⁷Du schenkst seinem Volk die Erkenntnis, dass der Herr es retten will und ihm die Schuld vergibt. ⁷⁸Unser Gott hat ein Herz voll Erbarmen. Darum kommt uns das Licht aus der Höhe zur Hilfe. ⁷⁹Es leuchtet denen, die im Dunkel und im Schatten des Todes leben. Es lenkt unsere Füße auf den Weg des Friedens.«

Das Apostolische Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott, den Vater,

den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde,

und an Jesus Christus,

seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,

die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

„Mit Ernst, o Menschenkinder“ [ELKG 9]

[1] Mit Ernst, o Menschenkinder, das Herz in euch bestellt; bald wird das Heil der Sünder, der wunderstarke Held, den Gott aus Gnad allein der Welt zum Licht und Leben versprochen hat zu geben, bei allen kehren ein.

[2] Bereitet doch fein tüchtig den Weg dem großen Gast; macht seine Steige richtig, lasst alles, was er hasst; macht alle Bahnen recht, die Tal lasst sein erhöht, macht niedrig, was hoch stehet, was krumm ist, gleich und schlicht.

Predigt [1. Korinther 4,1-5]

Die Gnade unseres Herrn, Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes, sei mit uns allen. Amen.

Herr, wir bitten um deinen Segen für Reden und Hören. Amen.

Liebe Gemeinde.

An einem eiskalten Wintermorgen kommt Vianne Rochér mit ihrer Tochter in einem Dorf irgendwo zwischen Bordeaux und Toulouse an. Sie mietet ein leerstehendes Haus und eröffnet – ausgerechnet in der Fastenzeit – eine Chocolaterie.

Der scheinheilige Bürgermeister, der jeden Samstag dem jungen Pfarrer die Predigt durchsieht und sie in seinem Sinne abändert, sieht in Vianne, einer sehr hübschen und alleinerziehenden Frau, die Versuchung zum Sittenverfall. Und als sie sich auch noch auf ein Verhältnis – wie man sagte – mit einem Zigeuner einlässt, der am Fluss campiert, ruft der Bürgermeister zu einem Boykott der Chocolaterie auf und mobilisiert das Dorf gegen die Unmoral: „Diese „Flussratten“, wie er sie nannte, müssen weg. Schließlich kommt es zur Zerstörung der Chocolaterie. Aber, wie das in Märchen so ist, hat auch diese Geschichte schließlich ein Happy-End.

Liebe Gemeinde,

die meisten von Euch haben den Film längst erkannt; es geht um „Chocolat“ aus dem Jahr 2000, ein modernes Märchen für Erwachsene und gleichzeitig ein Appell zur Toleranz.

Solche moralisierenden Geschichten sind meist mit viel Schmerz, Auseinandersetzungen und Leid verbunden und gehen nicht immer mit einem Happy-End aus. Die handelnden Personen sind speziell, sie gehören einer bestimmten Religion an, oder einer fremden Volksgruppe. Es sind manchmal Menschen, mit anderer Sprache, die ihre Sexualität, ihren Glauben, ihren Alltag und ihre Feste, anders leben als die Einheimischen es von sich kennen. Solche fremden Menschen mit ihren eigenen Sitten, verunsichern Einheimische und lassen in ihnen Ängste aufsteigen. Was fremd und unbekannt ist macht manchen Menschen Angst.

Das Wort für die Predigt aus dem 1. Korintherbrief ist auch eine Geschichte, in der Menschen gerichtet werden: Im *1. Korinther 4, 1-5* heißt es:

¹Dafür soll man uns halten: für Diener von Christus und Verwalter von Gottes Geheimnissen.

²Nun verlangt man ja von Verwaltern, dass sie zuverlässig sind. ³Aber mir ist es völlig gleichgültig, ob ihr oder ein menschliches Gericht mich beurteilt. Ja, ich beurteile mich nicht einmal selbst. ⁴Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst. Aber deswegen gelte ich noch nicht als gerecht. Nur der Herr kann über mich urteilen. ⁵Urteilt also nicht schon jetzt. Wartet, bis der Herr kommt! Er wird alles ans Licht bringen, was im Dunkeln verborgen liegt, und die geheimsten Absichten enthüllen. Dann wird jeder von Gott gelobt werden, wie er es verdient.

Darum geht's: Es gibt Streit in Korinth. Verschiedene Lehrer waren in der Gemeinde aufgetreten und hatten gepredigt. Die einen berufen sich dabei auf Paulus, die anderen auf Apollos. Einige zweifeln Paulus's Autorität an und fordern ihn vor ein Gemeindeforum. Paulus wehrt sich dagegen, von Menschen gerichtet zu werden.

In Korinth gab es selbstsichere Leute, die vorgaben, genau zu wissen, was Gott zu sagen hat und was richtig oder falsch ist. Paulus hält dagegen: Niemand darf über Menschen urteilen; nur Christus. ER ist der, auf den wir warten. ER wird alles ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist. Allein Jesus Christus gegenüber sind wir verantwortlich. Niemand darf SEINE

Beurteilung vorwegnehmen. Wir sind nicht kompetent über andere zu urteilen oder zu richten; nicht einmal über uns selbst.

Zugegeben, die fanden in Korinth statt. Es geht um die korrekte Weise, den christlichen Glauben zu leben. Und doch betreffen Paulus's Äußerungen auch uns heute: Auch wir werden beurteilt. Auch wir beurteilen andere. Auch wir werden verurteilt. Auch wir verurteilen. → Unentwegt werden auch Menschen im Film „Chocolat“ verurteilt: „Guck dir die an, und die wollen Christen sein.“

Es wird gelästert über den Kollegen, der heute nicht da ist. Es wird geschimpft über die Mitarbeiterin, der man alles dreimal sagen muss, und die immer noch nichts versteht. Wir regen uns über Lehrer auf, die nichts mehr von den Schülern verlangen oder über die, die zu viel von Schülern verlangen. Wir schimpfen über Ärzte und Pfarrer, oder es wird über Geflüchtete hergezogen, die sich hier angeblich ein schönes Leben machen wollen, und über die Arbeitslosen, die angeblich gar nicht wirklich arbeiten wollen oder über die Jugend, die angeblich keine Werte mehr hat und die Politiker, die erst mal anfangen sollen, bei sich selbst zu sparen. Und wenn jemand ganz verdreht ist, möchte man allen Muslimen die Einreise ins Land verbieten. Und am liebsten auch bei uns meterhohe Mauern bauen, damit keiner mehr, der nicht hier geboren ist, in dieses Land hineinkommt.

Warum gehen wir mit anderen Menschen oft hart ins Gericht? Manchmal verurteilen wir andere sogar, ohne es zu merken. Aus Angst? Aus Neid? Weil andere durch ihr Anderssein oder ihre Begabungen mich in Frage stellen?

Ich glaube, weil der moderne Alltag zunehmend immer mehr und manchmal Unmögliches von uns fordert, obwohl die, die immer mehr sollen, immer weniger können.

Dieser Druck verstellt uns den Blick auf das, was wir im Leben geschenkt bekommen; er verstellt uns den Blick auf Gott, der uns unser Leben, unsere Begabungen, unsere Familie, unser Leben, auch in der Gemeinde – und vieles, vieles mehr schenkt. Dieser Blick auf Gott möchte uns zeigen, dass wir auch viel geschenkt bekommen. Nicht alles ist unsere Leistung. Wir haben eigentlich viel mehr Grund, Minderwertigkeitsgefühle beiseite zu lassen, auch den Neid, den Frust. Wir sind alle Beschenkte. Solange wir einander vergleichen und uns fragen: Bin ich besser oder schlechter als ein anderer, wird sich immer einer finden, auf den wir herabsehen können. Oder ein anderer zu dem wir voller Neid aufsehen. Beendeten wir aber dieses Vergleichen, änderten die Blickrichtung und wir fragten uns mehr, was Gott uns im Leben schenkt. Dann könnten wir auch innerlich abrüsten und hätten endlich Frieden mit uns und anderen.

Liebe Gemeinde, was hat Gott uns gegeben? Was hat Gott uns zugetraut (?): „Haushalterschaft,“ sagt Paulus, dass wir Gottes „Diener“ und „Haushalter“ sind. Darum lautet unser Auftrag, treu zu verwalten, was Gott uns anvertraut hat: Sorgsam mit unserem Leben umgehen, mit unserem Eigentum, mit der Welt in der und von der wir leben. Sorgsam umgehen mit den Menschen, die uns anvertraut sind und auch mit uns selbst.

Wenn es Spannungen gibt, brauchen wir nicht zu schweigen. Wir müssen im Gespräch bleiben, ohne zu richten! Mit jemandem um die Wahrheit streiten, ist nicht verachten. Mit jemandem um die Wahrheit ringen, heißt nicht den anderen abschreiben. Gleichgültig Schweigen ist wohl ist wohl der größte Gegenspieler eines friedlichen Miteinanders.

Christen sollen dranbleiben: An der Schonung der Schöpfung und an der Nachhaltigkeit. An einem guten Umgang mit Geflüchteten und den Schwächsten. Sachkundig mitreden gegen haltlose Verschwörungstheorien. All das nicht als Besserwisser, sondern als „Haushalter“ und „Diener“ Christi.

Das ist unser Auftrag. Ein „no-go“ ist und bleibt, andere zu richten und zu verurteilen. Niemand darf abgeschrieben werden, ganz gleich, welchen Weg einer einschlägt, wie auch immer einer glaubt, redet, oder lebt. Das Richten bleibt Gott vorbehalten.

Das moderne Märchen „Chocolat“ geht am Ende gut aus. Es wird sogar zu einer Liebesgeschichte.

Passt dieses Märchen in unsere zerrissene und zerstrittene Welt? Oft genug sehen wir ängstlich und irritiert auf manches, das sich um uns herum entwickelt und geschieht.

Genau in diese Welt hinein ist Jesus geboren, damit unser Leben sinnvoll verläuft und an ein gutes Ziel gelangt.

Ich möchte schließen mit einem Segen von dem niederrheinischen Dichter und Kabarettisten Hanns Dieter Hüsch:

Im Übrigen meine ich

Dass Gott uns das Geleit geben möge immerdar.

Auf dem endlos schmalen Pfad zwischen Gut und Böse

Herzenswünschen und niedrigen Spekulationen.

Er möge uns ganz nah sein in unserer Not

Wenn wir uns im dornigen Gestrüpp der Wirklichkeit verlieren

Er möge uns in den großen anonymen Städten wieder an die Hand nehmen

Damit wir seiner Fantasie folgen können

Und auf dem weiten flachen Land

Wollen wir ihn auf unseren Wegen erkennen

Er möge uns vor falschen Abgründen bewahren.

Und all die Vorwürfe, die wir uns machen

Möge er in herzhaftes Gelächter verwandeln

Und unsere Bosheiten in viele kleine Witze auflösen.

Wir bitten ihn Zeichen zu setzen und Wunder zu tun.

Dass wir von all unseren Schuldzuweisungen ablassen

Und jedwedem Gegner ein freier Gastgeber sind.

Er möge uns von seiner Freiheit ein Lied singen

Auf dass wir alle gestrigen Vorurteile außer Kraft setzen

Er möge sich zu uns allen an den Tisch setzen und erkennen

Wie sehr wir ihn alle brauchen

Überall auf der ganzen Welt

Er möge sich unser erbarmen

Am Tage und in der Nacht.

In der großen Welt und in der kleinen des Alltags.

In den Parlamenten, in den Chefetagen der Industrie, auf den Schulhöfen und in unseren Küchen.

Er möge uns unsere Krankheiten überstehen lassen

und uns in der Jugend und im Alter seine Schulter geben,

damit wir uns von Zeit zu Zeit

von Gegenwart zu Gegenwart an ihn anlehnen können

getröstet, gestärkt und ermutigt. Amen.

Die Liebe Gottes, die unseren menschlichen Horizont weit übersteigt, bewahre uns in guter Gemeinschaft untereinander und mit unserem Herrn und Bruder, Jesus Christus. Amen.

„Nun jauchzet, all ihr Frommen“ [ELKG 7]

[1] Nun jauchzet, all ihr Frommen, zu dieser Gnadenzeit, weil unser Heil ist kommen, der Herr der Herrlichkeit, zwar ohne stolze Pracht, doch mächtig, zu verheeren und gänzlich zu zerstören des Teufels Reich und Macht.

[2] Er kommt zu uns geritten auf einem Eselein und stellt sich in die Mitten für uns zum Opfer ein. Er bringt kein zeitlich Gut, er will allein erwerben durch seinen Tod und Sterben, was ewig währen tut.

[3] Kein Zepter, keine Krone sucht er auf dieser Welt; im hohen Himmelsthronen ist ihm sein Reich bestellt. Er will hier seine Macht und Majestät verhüllen, bis er des Vaters Willen im Leiden hat vollbracht.

[4] Ihr Mächtigen auf Erden, nehmt diesen König an, wollt ihr beraten werden und gehn die rechte Bahn, die zu dem Himmel führt; sonst, wo ihr ihn verachtet und nur nach Hoheit trachtet, des Höchsten Zorn euch rührt.

[5] Ihr Armen und Elenden zu dieser bösen Zeit, die ihr an allen Enden müsst haben Angst und Leid: seid dennoch wohlgemut; lasst eure Lieder klingen, dem König Lob zu singen, der ist eur höchstes Gut.

[6] Er wird nun bald erscheinen in seiner Herrlichkeit und all eur Klag und Weinen verwandeln ganz in Freud. Er ists, der helfen kann; halt' eure Lampen fertig und seid stets sein gewärtig, er ist schon auf der Bahn.

Fürbitten

Herr, unser Gott, erwartungsvoll gehen wir durch den Advent. Wir nehmen die geheimnisvollen Zeichen wahr, die auf dich hinweisen. Nicht immer wissen wir, was sie bedeuten. Lass uns trotzdem weiter dir nachspüren in unserem Leben. Weise uns den Weg zu denen, die in Angst leben, die keine Bleibe haben und die niemand erwartet. Öffne unsere Ohren für diejenigen, die Kummer haben, die krank sind und nicht wissen, wem sie ihr Leid klagen können. Leite unseren Blick auf diejenigen, die unterwegs sind in eine ungewisse Zukunft und ihr Ziel aus den Augen verloren haben. Schenke uns Worte, die dich bezeugen und anderen Mut machen, ihren Weg zu finden. Erfülle uns mit Weisheit, dass wir deine Zeichen zu deuten wissen. Mache uns zu glaubwürdigen Verwaltern deiner Geheimnisse, auf dass alle, die daran teilhaben, erkennen: Du bist der wahre Gott zu allen Zeiten und bis in Ewigkeit.

Vaterunser

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr erhebe sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.

„Mit Ernst, o Menschenkinder“ [ELKG 9]

[3] Ein Herz, das Demut liebet, bei Gott am höchsten steht; ein Herz, das Hochmut übet, mit Angst zugrunde geht; ein Herz, das richtig ist und folget Gottes Leiten, das kann sich recht bereiten, zu dem kommt Jesus Christ.

[4] Ach mache du mich Armen zu dieser heiligen Zeit aus Güte und Erbarmen, Herr Jesu, selbst bereit. Zieh in mein Herz hinein vom Stall und von der Krippen, so werden Herz und Lippen dir allzeit dankbar sein.